

Die Haft auf dem Kuhberg – die Frau eines Häftlings berichtet

Lina Haag beschreibt, wie sie ihren Mann Alfred Haag nach der einstweiligen Haftentlassung vom Lager Kuhberg erlebt, und was er bei einer Vernehmung berichtet, bei der auch sie anwesend ist.

Dann fängst du zu sprechen an, stockend zuerst, schmerzhaft angestrengt nach Worten suchend, mit qualvollen Pausen, als sei dein Gedächtnis zugeschüttet. Du erzählst, wie brutal dich Buck und seine SS im Lager misshandelt haben. Nicht nur dich, alle die vielen Kameraden auf dem Kuhberg. Ich höre mit wachsender Angst die furchtbare, schonungslose Anklage. Es ist ganz ausgeschlossen, dass sie uns daraufhin noch fortlassen. Ich verstehe dich nicht mehr. Ich habe alles getan, um uns zu retten. Es nützt doch nichts, wenn du hier anklagst. Ich möchte dir am liebsten den Mund zuhalten. Doch du sprichst schon nicht mehr zu mir, du bist mir plötzlich ganz fremd mit den ausgemergelten Zügen und den dunklen Augenhöhlen, irgendein gepeinigter Mensch bist du, der nicht mehr von sich oder für sich redet, sondern der einfach die Menschheit anruft. Aber hier ist keine Menschheit, hier bin bloß ich. Und drei stramme deutsche Beamte mit Gummiknüppeln im Sack, verblüfften Mäusgesichtern und herausgetriebenen Augen. Und ein alter Tisch, ein leerer Aktenschrank und ein paar Stühle. Und das Bild des Volkskanzlers Adolf Hitler. Ach, mein Fred. Der Stenograf schreibt fieberhaft mit. Das Protokoll lohnt den Eifer. Es sei dir, sagst du, bereits heute früh bei der Entlassung im Lager klar gewesen, dass Buck dich zurückhalten würde. Weil, sagst du, er deine Anklage zu fürchten habe. Groß im Beseitigen unbequemer Elemente, würde er auch dich fertig machen, auch das sei dir klar. Aber bei dir ginge es nicht so billig, sagst du, nicht auf kaltem Wege wie sonst, unter Ausschluss der Öffentlichkeit. »Mit dieser Faust«, rufst du, »werde ich ihm ins Gesicht schlagen, wenn ich zu ihm zurückkomme!« Mir bleibt fast das Herz stehen. »Denn dann«, rufst du, »muss er mich entweder gleich erschießen oder vor Gericht stellen!« Du bist wie von Sinnen. Merkst du denn nicht, dass du dir damit selbst dein Urteil sprichst? »Auf jeden Fall«, rufst du, »erfährt es dann die Öffentlichkeit!«

Alfred Haag wird wieder inhaftiert und seine Frau Lina erfährt über andere Häftlinge, wie es ihm geht.

Als ich wieder daheim bin, kommt Peter. Er ist seit zwei Tagen aus dem Kuhberg entlassen. Sein erster Weg führt zu mir. Ich vermag mich kaum auf den Beinen zu halten, so elend bin ich noch. Peter sieht es und hat es auf einmal sehr eilig. Er wolle mir nur rasch im Vorbeigehen sagen, dass du wieder auf dem Kuhberg seist. Ob ich nichts für dich tun könnte? Er greift nach seiner Mütze, aber ich halte ihn. Ich rede so lange auf ihn ein, bettle und beschwöre ihn, bis er erzählt. Er erzählt stockend, sich oft verbessernd, mit der ganz deutlichen Absicht, mich zu schonen. Er erzählt dies: Man führte dich im Triumph ins Lager zurück. Buck hatte zu deinem Empfang die Gefangenen im Hof antreten lassen. Du wurdest gefesselt vor die Front geführt. Buck hielt eine Ansprache. Du hättest in Stuttgart Lügen verbreitet über die schlechte Behandlung der Leute im Lager. Du hättest beim Justizminister zu behaupten gewagt, die Leute würden hier misshandelt und geprügelt. Du hättest Dienststellen vorgelogen, dass sogar er, der Lagerkommandant, die Gefangenen schlagen würde. Ob das wahr wäre, frage er. Ob einer da wäre, der das zu behaupten wage, frage er. Als du dazwischenrufen wolltest, schlug er dir die Reitpeitsche ins Gesicht. Es meldete sich kein Mensch. Vielleicht war es gut so, sonst hätte dich Buck bestimmt zu Tode geprügelt. Robert Ditter, dein guter Kumpel, hatte in der Nacht vorher einen Holzkäfig bauen müssen. In diesen Käfig wurdest du gefesselt eingesperrt. Es gab Nazis, die sich einen Spaß daraus machten, dich durch die Gitter anzuspucken. Nach einigen Tagen wurdest du nach Ulm ausgeborgt, damit auch Bucks Freunde ihren Spaß an dir hätten. Den Vorsteher des Ulmer Landesgefängnisses hattest du früher einmal im Landtag wegen Gefangenenmisshandlung angeprangert. Außerdem war dieser Mensch im Ersten Weltkrieg von Frankreich wegen Misshandlung von Kriegsgefangenen als Kriegsverbrecher unter Anklage gestellt worden. Zu diesem Menschen kamst du nun. Was dort mit dir geschah, war im Lager unbekannt. Jedenfalls erschrak man dort über dein Aussehen, als du von Ulm zurückkamst. Nun steckte man dich in Dunkelhaft. Diese Dunkelhaft bestand aus einer ausgehobenen Grube, über die Bohlen gelegt waren. Es war ein beliebter Sport der SA-Leute, mit ihren Motorrädern über diese Grube zu fahren, denn dann spritzte dir der nasse Dreck ins Gesicht. Es regnete auf dich herab und gefror an dir. Die Kameraden schmuggelten unter Lebensgefahr Brotkrumen in deinen Klokübel.

(aus: Lina Haag: Eine Hand voll Staub. Widerstand einer Frau 1933 bis 1945, Tübingen 2004, S. 31f und 38ff.)